



Mährisches Blatt.

Nr. 5.

Samstag

den 4. Februar

1837.

Historische Erinnerungen aus dem Vaterlande.

Februar.

1. Februar 1582. Georg von Osterberg, Herr der gleichnamigen, unweit des Zusammenflusses der Laibach, Festsitz und Saxe gelegenen Burg, auf deren Trümmern sich in neuerer Zeit ein artiges Jägerhaus erhob, endet zu Bihatsch unter den Säbeln der Türken sein Leben. Er war der Letzte seines Stammes.
2. „ 1310. Der Patriarch Ottobonus von Aquileja erläßt zur Förderung des Baues des deutschen Ordenshauses zu Mötzing eine Ablassbulle.
3. „ 1385. Meinhard von Auersperg stirbt.
4. „ 1468. Die Pfarrei Wipbach wird mit allen Rechten und Obliegenheiten unter die Propstei Strassburg in Kärnten gestellt.
5. „ 1801 stirbt P. Marcus a S. Antonio Paduano. Er war Verfasser mehrerer slavischen Bücher.
7. „ 1214. Kaiser Friedrich II. schenkt dem Patriarchen Wolcher von Aquileja, zum Lohne für seine Unabhängigkeit, die Mark Krain. Dieser Act war jedoch nur eine Bestätigung der frühern Schenkung Kaiser Friedrichs I. an den Patriarchen Sieghard.
10. „ 1360. Der Herzog Rudolph von Oesterreich, Erbauer von Rudolphswerth, schließt Frieden mit dem Patriarchen Ludwig, aus dem berühmten Hause della Torre.
11. „ 1622. Das Erbschenkenamt in Krain, welches früher die Herren von Tschernembl bekleidet hatten, wird dem Fürsten von Eggenberg verliehen.
13. „ 1644 wird Christoph Graf von Herbertstein, nachmaliger Bischof von Laibach, geboren.
16. „ 1687. Das auf dem Gaberg, einem Seitenzweige des rauhen Karstes, gelegene Dorf Divazzo wird durch eine Pulver-Explosion fast gänzlich zerstört.
17. „ 1652. Ein prachtvolles Turnier wird auf dem neuen Markte zu Laibach veranstaltet.
18. „ 1774. Karl Michael Graf von Attems, erster Erzbischof von Görz, stirbt.
19. „ 1654. Die über den Laibachfluß führende obere Brücke — nun Schusterbrücke genannt — geräth in Brand. Ihre Wiederherstellung erfolgte fünf Jahre darauf.
24. „ 1511. Christoph Freiherr von Frangipan, Hauptmann zu Udeßberg und Castelnovo, erhält von Kaiser Maximilian I. den Befehl zur Fortsetzung des Krieges gegen die Venetianer auf dem Karst und in Istrien.
28. „ 1683 stirbt Joseph Graf von Rabatta, Freiherr von Dornberg und Herr auf Canal, Sr. k. k. Majestät geheimer Rath, der zwölfte Bischof von Laibach.
25. „ 1685 vermählt sich Franz Carl Fürst von Auersperg mit der Gräfinn Maria Theresia von Rappach.
27. „ 1417. Hermann Bischof von Freisingen verpfändet für die Summe von 10000 Ducaten dem Grafen Hermann von Cilli die Herrschaft Laib.

Das Meteor vom 5. Jänner.

Das bereits öfters erwähnte Meteor ist am 5. d. M. gegen 5 Uhr Abends auch in Mitterburg gesehen worden; es senkte sich in der Richtung von Nordosten zur Erde. Auch hier war die dadurch bewirkte Helle so groß, daß sie im Zimmer bei zwei angezündeten Lichtern auffiel, und hiedurch den Blick

des Referenten nach den auf der nordöstlichen Seite seines Wohnhauses befindlichen Fenstern leitete, welchen es hiedurch gelang, auf einen Augenblick das scheinbar die Mondgröße erreichende Meteor sammt dessen gleichsam zurückgelassener schnell verschwundenen Lichtspur der zurückgelegten Bahn schon nahe am Horizonte zu erblicken. Nach hier ist das Zerstreuen und Funkensprühen beobachtet worden.

Aus der Gegeneinanderhaltung der in Nr. 3 der Laibacher Zeitung enthaltenen Angabe, der zufolge dieses Meteor in der Richtung von Südost gesehen worden ist, mit der hiesigen Beobachtung, ergibt sich, daß dasselbe im Neustädter Kreise zur Erde gefallen seyn müsse, weil der Durchschnittspunct der beiderseitigen Richtungen in jene Gegend fällt. Vergleichen wir aber hiemit die in Nr. 6 enthaltene, aus Kraigg ob St. Veit in Kärnthen eingegangene Nachricht, der zufolge dort die Lichterscheinung in einer schiefen Richtung von Südwest nach Nordost, und der gelblich weiße darauf folgende Lichtstreif von Nordwest nach Südost gerichtet gesehen worden ist; so scheint uns darin ein Widerspruch enthalten zu seyn, indem es höchst unwahrscheinlich ist, daß diese beiden, gewöhnlich parallelen Richtungen um 180 Grade von einander abgewichen seyn sollten. Wir glauben, vermuthen zu dürfen, daß die angegebene Richtung des Lichtstreifes auch die Richtung des Meteors selbst gewesen sey, wodurch sich eine Übereinstimmung mit den beiden übrigen Beobachtungen von Laibach und Mitterburg ergibt, und der Neustädter Kreis als Fallort an Wahrscheinlichkeit gewinnt, vorzüglich, wenn man in Erwägung zieht, daß in dem nähern Laibach eine dumpf kollernde Detonation, im entferntern Kärnthen und Istrien aber keine gehört worden ist.

Diesfällige Nachrichten aus Unterkrain würden demnach höchst erwünscht seyn.

Mitterburg, am 24. Jänner 1837.

Mühleisen.

[Frankf.]

Interessante Missions-Nachrichten.

Unser ungemein thätige, und für die Ausbreitung des katholischen Glaubens unter den Indianern eifrigst besorgte Missionär am Obersee in Nordamerika, Herr Friedrich Baraga, hat schon voriges Jahr nach dem Beispiele anderer Missionäre und mit Gutheißung seines hochwürdigsten Herrn Bischofes Nese, eine Reise nach Europa zu machen beschlossen, theils, um daselbst eine ergiebigere Unterstützung für seine äußerst armen Indier zu erwirken, deren Kinder nackt herumlaufen, wie er dieses unterm 24. Februar vorigen Jahres mit Thränen in Augen schrieb, und den Wunsch, reich zu seyn, ausdrückte, um seinen armen Indiern mittelst zeitlicher Schätze die unvergänglichen Schätze des ewigen Lebens zu verschaffen; theils um einige von ihm verfaßten Erbauungsbücher, mittelst Beiträgen großmüthiger Gönner, für seine Indier in Europa drucken zu lassen.

In dieser heiligen Absicht verließ Herr Baraga

am 29. September vorigen Jahres seine Missionsstation, und kam nach einer sehr stürmischen, gefahrvollen Fahrt über Liverpool und London, in den ersten December-Tagen zu Paris an, worüber ein Pariser-Blatt unter dem Artikel: „Nouvelles religieuses“ Folgendes berichtet:

„Herr Friedrich Baraga, Missionär im Gebiete Michigan in den Vereinigten-Staaten, ist in Angelegenheiten seiner Mission so eben in Europa angekommen. Er ist von seinem Bischofe, Herrn Nese, Bischof von Detroit, in verschiedenen Anliegen geschickt worden; unter Anderen um ein Gebethbuch und einen Katechismus in der Ottawa-Sprache drucken zu lassen. Herr Baraga ließ sie schon ein Mal zu Detroit drucken, aber die Auflage ist schon völlig ausgegangen, und der Druck ist in jenen Ländern, wo die Setzer sehr selten sind, ungemein theuer. Herr Baraga hoffte, daß die Freunde der Religion in Europa dieses sein Unternehmen begünstigen werden. Die ihm anvertrauten Indier haben die besten Anlagen, welche aber unterstützt werden müssen. Ein Erbauungsbuch in ihrer Sprache ist vorzüglich dafür geeignet. Viele Indier haben das Lesen erlernt, und wollen auf keine Art die Bücher aus der Hand lassen, die man ihnen gegeben hat, und daher ist die erste Auflage völlig vergriffen worden. Herr Baraga will außer dem Gebethbuche das Leben Jesu im Auszuge, und einen Katechismus drucken lassen. Sein Bischof, der sein ganzes Vertrauen in ihn zu setzen scheint, und ihm auch hievon die ehrenvollsten Beweise gegeben hat, empfiehlt ihn allen Jenen, die sich um den Fortgang der Mission interessieren. Herr Baraga ist ein Priester aus der Laibacher Diöces in den österreichischen Staaten; er ist bereits seit 6 Jahren als Missionär angestellt, und es ist öfters in den Missions-Annalen Seiner erwähnt worden. Er war zuletzt Missionär auf der Magdalenen-Insel am Obersee, an der äußersten Westgränze der amerikanischen Besitzungen in Norden.“

So weit die Pariser Zeitung.

Herr Baraga war so glücklich, den Zweck seiner Reise zum Theil schon in der Hauptstadt Frankreichs erfüllt zu sehen; indem der zu Paris und Lyon bestehende Verein zur Verbreitung des katholischen Glaubens die, für die Indianer bestimmten Werke auf eigene Kosten auslegen läßt.

Nach Vollendung des Druckes wird sich der Herr Missionär nach Neapel und Rom begeben, und hofft von dort Ende Februar hier einzutreffen.

Ueber die Luftplectricität in ihrer Beziehung auf die Cholera.

In einer Versammlung Münchener Ärzte am 19. December hielt der königlich württembergische Oberamtsarzt Dr. Buzzorini folgende Rede, deren Inhalt in öffentlichen Blättern schon mehrfach angedeutet wurde: »Ich habe vor einigen Tagen die Ehre gehabt, Ihnen eine kurze Bemerkung über die wirklich herrschende Luftplectricität mitzutheilen. Theils wegen der Aufmerksamkeit, deren man sie werth fand, theils einem an mich ergangenen Wunsche zu entsprechen, erlaube ich mir, mit wenigen Worten theils einzelne Resultate meiner seit längerer Zeit fortgesetzten Beobachtungen überhaupt, theils insbesondere aber die dahier gesammelten Erfahrungen über diesen Gegenstand mitzutheilen. Schon seit dem Monate Juli v. J. zeigte die Luft, und mit ihr die Menschen eine entschiedene größere Menge von Electricität, als in früheren Jahren. Die Electricität der Luft sprach sich als negativ, und zwar mehr in ihrem chemischen Wirkungsvermögen, d. h. mehr als galvanische Electricität, als in ihrem physischen Wirkungsvermögen, womit der Mangel an Gewittern im verflossenen Sommer zusammenhängt, aus, und ließ sich durch den, besonders zu diesem Zwecke eingerichteten, electromagnetischen Multiplicator von Schweigger und Poggen-dorf nachweisen. Auf meiner Reise von Ehingen über Ulm und Augsburg setzte ich diese Versuche fort, und es fiel mir auf, daß sich, je näher ich München kam, desto mehr freie, negative Electricität zeigte, und zwar in einer Menge, wie ich niemals an mir beobachtet hatte. Ich wollte dieser Erscheinung keinen besondern Werth beilegen, indem ich dieselbe zufälligen Einflüssen, wie der veränderten Lebensweise, der Anstrengung der Reise &c. zuzuschreiben geneigt war. Allein seit meinem Aufenthalte in München ist dieses Verhältniß nicht nur an mir constant geblieben, sondern ich habe es mehr oder minder an allen gefunden Menschen, die ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, auch constant gefunden, — und sonderbar, sogar todte Körper, Körper jeder Art zeigen hier viel freie Electricität, die sonst keine, oder weit weniger zeigen. Ferner habe ich gefunden, daß, sobald die asiatische Cholera den Menschen befällt, jede freie Electricität auf der Haut verschwindet, wovon sich mehrere der hiesigen und fremden Herren Ärzte im allgemeinen Krankenhause überzeugt haben, und daß, noch ehe die übrigen Krankheits-Erscheinungen eine günstige Wendung der Krankheit verrathen, die wiederkehrende mit dem Bohnenberg'schen Electrometer nachweisbare

Electricität die bald eintretende Besserung (Reaction) verkündigen. Daß ferner die Electricität bei der Erzeugung dieser Krankheit in den einzelnen Erkrankungen wieder eine große und wichtige Rolle spielt, beweist der Umstand, daß der Ausbruch der Krankheit in den weit häufigsten Fällen mit der Zeit des Tages zusammenfällt, wo die Menge der Luftplectricität am größten ist, d. h. in den Stunden gegen den Morgen. Schüller hat bekanntlich das constante Gesetz nachgewiesen, daß die Menge der Electricität der Luft mit Sonnenuntergang bis zu den Mitternachtsstunden abnimmt, dann aber wieder wächst, und ihre größte Höhe gegen die Frühstunden vor Sonnenaufgang erreicht. Alle diese Erscheinungen zusammengenommen, machen es wahrscheinlich, daß die schon oft, und namentlich wieder kürzlich hier ausgesprochene Ansicht, daß die Ursache des epidemischen Erkrankens überhaupt, und insbesondere auch der asiatischen Cholera, in dem Einflusse der Imponderabilien zu suchen seyn möchte, mehr als eine Hypothese; sondern sogar, wie es scheint, eine physikalisch nachweisbare Ursache dieser Krankheit ist, welche, wie es schon in ihrem Charakter als galvanischer Electricität gemäß ist, eine chemische Wirkung auf den Organismus äußert. Diese Wirkung geschieht aber vermöge der allgemeinen physischen Gesetze, weniger durch die trockene Haut, als vielmehr durch den Respirationsapparat, der durch seine natürliche Feuchtigkeit leitungsfähig ist. — Bei jedem Athemzuge kommt diese freie Electricität fast unmittelbar mit dem Blute in Berührung, und bei längerer Einwirkung unterliegt die vitale Mischung des Blutes theilweise dem chemischen Wirkungsvermögen der Electricität, und es entsteht ein Chemismus im Blute, influirt durch die Art und Menge der Luftplectricität, unter welchem eine Paralyse des Blutlebens herbeigeführt wird, und in welchem die Cholera Morbus die Erklärung ihrer Pathogenie und ihrer charakteristischen Erscheinungen findet. Wird diese Luftplectricität auch fernerhin und an andern Orten, woran ich nach meinen bisher anderweitig über die genetischen Momente epidemischen Erkrankens gemachten Beobachtungen nicht zu zweifeln Ursache habe, nachgewiesen, so geht daraus hervor, daß alle Absperrungsanstalten vergeblich seyn müssen; es geht aber auch hervor, daß wir im Stande sind, die Wirkungen dieses Einflusses auf den menschlichen Organismus zu vermindern; denn Alles, was die Vitalität, namentlich die Energie des Blutlebens herabstimmt, begünstigt den Einfluß äußerer Agentien auf dasselbe und es kann daher nur die und keine andere Auf,

gabe der Behörden, und der einzelnen Individuen beim Erscheinen dieser Krankheit seyn, da das genetische Moment selbst nicht abwendbar ist, die Bedingungen so viel als möglich ferne zu halten, welche die Wirkungen des electricischen Einflusses auf den Organismus der Menschen begünstigen. Fassen wir Maßregeln ins Auge, welche hier von der hohen Staatsregierung gehandhabt werden, so tragen sie alle diesen Charakter, und es hat die Erfahrung daher glänzend dargethan, daß diese Maßregeln die einzig richtigen, zweckdienlichen und nachahmungswürdigen sind. Dieß, meine hochzuverehrenden Herren! ist das Wenige, was ich mitzutheilen weiß. Möchten Sie diese Beobachtungen und Andeutungen Ihrer Aufmerksamkeit, und einer weiteren Prüfung werth finden.

Der gebesserte Ehemann.

Eine junge, hübsche Frau, die seit etwa anderthalb Jahren mit einem jungen Landwirth in Pensylvanien (in den Vereinigten Staaten Nordamerika's) verheirathet war, ereiferte sich oft, daß ihr Gatte zu häufig das Wirthshaus besuchte, und, was dabei das schlimmste war, zu spät nach Hause kam. Sie hielt ihm darüber manche Gardinen-Predigt, worauf er jedoch nicht besonders Acht gab, weshalb sie ihm, als er einmal wieder bis nach Mitternacht ausgeblieben war, mit feierlichem Ton erklärte, daß sie sich, das erste Mal, wo er sich so sehr verspäten werde, mit ihrem Kinde, einem vier Monate alten Knaben, den sein Vater sehr liebte, in den nahen Canal zu stürzen fest entschlossen sey.

Der böse Mann achtete jedoch so wenig auf diese Drohung, daß er bald nachher abermals erst gegen ein Uhr Nachts nach Hause kam. Seine Frau öffnete ihm, ohne ein Wort zu sagen, die Thür, setzte das Licht auf den Tisch, ging nach der Wiege, nahm den Kleinen heraus, und lief eiligst dem Canal zu. Der erschrockene Ehemann rannte ihr augenblicklich nach. Sie hatte jedoch einen großen Vorsprung gewonnen, und er hatte nur Zeit zu sehen, wie das Kind in's Wasser plumpete.

Man denke sich sein Entsetzen, da es gerade in einer der kältesten Nächte des verschlossenen Winters, und der Canal über vier Fuß tief war. Ohne sich zu besinnen, stürzte er sich hinein, ergriff den Kleinen beim Nachtkleidchen, das wahrscheinlich sein schnelles Untersinken verhindert hatte, und sprang damit auf's

Trockene. Als er nun, bebend vor Kälte und Freude, den geretteten Knaben von Herzen Küssen wollte, begegnete er — der Schnauze des Hauskaters, der zierlich in seines Söhnchens Kleider eingehüllt, ihm seinen Dank entgegen miaute. An der Hausthür angelangt fand er dieselbe verschlossen, und wurde nicht eher eingelassen, bis er feierlich gelobt hatte, fortan spätestens um 10 Uhr Abends nach Hause zu kommen. Er hielt um so mehr Wort, da sein Abenteuer bald bekannt wurde, und er besorgen mußte, von seinen bisherigen Trinkgenossen verspottet zu werden.

M i s c e l l e n.

In Hannover feierte kürzlich ein Ehepaar aus dem Bürgerstande das Fest seiner 50jährigen friedlichen Ehe, wobei der Umstand merkwürdig war, daß derselbe Schuhmacher, der vor 50 Jahren als Jungmeister die Hochzeitschuhe für die Braut machte, jetzt, ebenfalls als Jubilarius, der Jubelbraut die neuen Schuhe anfertigte.

A n e k d o t e n.

Ein Kentuckier besuchte in New-York einen Kaufmann, mit dem er nach Lische Wein trank und Cigarren rauchte, dabei aber, nach der Gewohnheit vieler Amerikaner, rücksichtslos auf den schönen Teppich des Wirthes spuckte, der deshalb einen Spucknapf bringen und gleich vor seinen Gast stellen ließ. Dieser schob ihn bedächtig mit dem Fuße weg, und zwar mehrmals, da man ihm das Geräthe immer wieder hinstellte, dessen Nutzen der Kentuckier durchaus nicht kannte. Endlich wurde er gar böse und sagte zu dem Diener: „Sie sind mir mit dem Dinge gar sehr im Wege; nehmen Sie es weg, oder, wahrhaftig! ich spucke hinein.“

In Antwerpen trat vor Kurzem ein reicher Kaufmann in sein Haus, begegnete auf der Flur einem Manne mit einer Matraze, und fragte, wohin er damit wolle. Der Mann antwortete schnell gefaßt: „ich will die Matraze auf das Beihhaus tragen, um das Geld zur Bestreitung der Kosten zu erhalten, die mir die Entbindung meiner Frau verursacht.“ Der Kaufmann wurde von der Noth des armen Ehemanns gerührt und gab ihm 10 Fres. Als er aber in seine Wohnung hinauf kam, erfuhr er bald, daß ihm eine Matraze gestohlen worden sey.